

Werk

Titel: R. Zenker, Die provenzalische Tenzone, eine literarhistorische Abhandlung

Autor: Schultz, O.

Ort: Halle

Jahr: 1889

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0012|log62

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

de im Sinne eines partitiven Artikels ist MW 3,137: *De trahidors, de fals e de glotos Si son partitz de mi ab lurs fals gens.* — 8,1 (109,1): V. 22 wird *preiar* statt *proar* zu lesen sein. — 8,2 (Gr. 109,2). Das Komma nach v. 61 ist zu streichen. — 12,1 (Gr. 426,1) v. 59. Auf Grund der Hss. ist wohl zu lesen: *Qu'amans, pois fin'amors viva Lo destreing, ten sa domna e cre De tot quan ditz* „hält seiner Dame alles und folgt ihr in Bezug auf alles“, also für genaueres *ten (a) sa domna tot e cre sa domna de tot.* — 14,1 (Gr. 200,1) v. 34. Die Lesart von M wird aufzunehmen sei. Gewöhnlich gehen IO zusammen, hier stehen sich OM sehr nahe, folglich ist das abweichende I falsch. — Anmerkung zu v. 37: *cavals* ist stehen zu lassen. Das Objekt eines Satzes, welches gleichzeitig Subjekt eines eingeschobenen Relativsatzes (hier *que biort gen*) ist, erhält sehr gewöhnlich die Form des Nominativs. — v. 43 *li* wohl Druckfehler für *lo.* — 16 (Gr. 12,1). Ist v. 14 *coronat de sciensa* als Eigenname aufzufassen? — *carguatz* v. 20 ist eine etwas gewaltsame Änderung. Im Text soll *aruat* stehen. Ist *arnat* zu lesen und das npr. *arné* „piquer, ronger (von Motten)“, dann „vexer, importuner, fatiguer“ (Mistral) darin zu erkennen? — I (Gr. 46,3) v. 51: Die Anmerkung bezeichnet *cerena* als einen Jagdvogel. Npr. ist *sereno* Name für verschiedene kleinere Vogelarten (vgl. frz. *serin*); man könnte für *ni: mas* setzen wollen. — v. 37 bleibt *perdi* der Hss.; von *tem* hängt erst *que torne* v. 39 ab. — II (Gr. 461,56) v. 48; *qu'e mi entenda.* — III (Gr. 409,5). V. 19 steht in der Hs. *venir*, nicht *venser*; v. 21: *amors n'a tort* (nach v. 20 ein Punkt zu setzen), nicht *a. en t.* [Geringfügigere Abweichungen sind in diesem Gedicht: v. 13 *pogron* statt *poyron*, v. 16 *qu'eu* statt *que*, in IV (Gr. 461,204) v. 8 *per ver* statt *de v.* — v. 22 statt *vos sabetz* wird *vos avez* zu lesen sein. — v. 35 ist *dan* für *don* ein Druckfehler.

C. APPEL.

R. Zenker, Die provenzalische Tenzzone, eine literarhistorische Abhandlung. Leipzig, F. C. W. Vogel. 1888. 100 S. 8°.

Vorliegende Herrn Professor Gröber gewidmete Schrift behandelt ihren Gegenstand in geistvoller, von Selbach und Knobloch abweichender Weise und füllt jedenfalls die von Jenen gelassenen Lücken derart aus daß die Forschung nicht sobald auch das Tenzonengebiet zurückzukehren nötig haben wird. Der Schwerpunkt liegt in der Erörterung der am meisten interessierenden Punkte: Autorschaft, Entstehungsart, Vortrag, Schiedsrichtertum, und wenn man sich auch nicht in allen Einzelheiten mit dem Verfasser einverstanden erklären kann, so gewinnt man doch die Überzeugung, daß die Schlüsse, zu denen er gelangt, der Wahrheit so nahe kommen, als es überhaupt bei diesem Thema möglich ist. — In der Untersuchung über einfache oder mehrfache Autorschaft hat Z. einmal das metrische Kriterium angewendet, nämlich bei Gr. 389,6; das Resultat, daß die Gräfin von Dia nicht beteiligt sein könne, wird, was Z. nicht berücksichtigt hat, durch die Thatsache bestätigt, daß in den Überschriften der Hss. nur Rambaut genannt wird (Provenz. Dichterinnen S. 8). Daß Guillem Ademar, Guillem Gasmar (Gr. 218) und

Elias (Grimoartz) Gausmar (Gaumar) (Gr. 323,11 Str. 7) ein und dieselbe Person seien, wird unter beachtenswerten Ausführungen über das Verhältnis der Satiren von P. d'Alverne und dem Mönche von Montaudon überzeugend dargethan; man könnte noch als Stütze den Umstand anführen, daß von Elias Gausmar in der (nachträglichen) Strophe bei P. d'Alverne gesagt wird *qu'es cavaliers e's fai joglars*, was auffallend zu der Nachricht in der Biographie des G. Ademar (MB² 69) stimmt. Dagegen erscheint die Berechtigung einer Identifikation von Eble d'Uisel mit Eble de Saignas (Gr. 128) zweifelhaft: außer Anderem sprechen chronologische Gründe einigermaßen dagegen, denn Eble de Saignas wird in einer schwerlich unechten Strophe der Satire von P. d'Alverne (vor 1173 entstanden) genannt, und Garin der Braune, ein Zeitgenosse des letzteren richtet sein Lied an ihn, während andererseits Eble d'Uisel sehr wahrscheinlich noch im August 1233 lebte (Gallia Christ. II 389), sicher aber zum Jahre 1228 bezeugt ist (Ztschr. f. rom. Phil. X 394). Daher ist es auch nicht recht glaublich, daß mit dem *Eblo* bei B. de Ventadorn und bei G. de Cabreira, welcher letzterer vielleicht schon ein Zeitgenosse von Marcabrun war (Gr. 293,34 Gel. [R.] Eble d'Uisel gemeint sei. Die Attributionen auf S. 51 unter No. 2 sind unrichtig: daß Gausbert *de Poicibot* an Gr. 75,3 beteiligt sei, ist durch nichts erwiesen. Ferner gehört Gr. 37,1 nicht dem Augier an, sondern Gaubert oder Gausbert. Für die mehrfache Autorschaft von Gr. 75,3 — hierauf kommt es Z. an — kann also nicht Zeugnis abgelegt werden durch Augier, und auch nicht direkt, da sich die Priorität von Gr. 75,3 vor Gr. 37,1 und 174,2 nicht beweisen läßt, wohl aber geschieht dies indirekt wahrscheinlich durch denselben Gausbert, der in einem besonderen Gedichte (Gr. 37,1) dieselbe Frage noch einmal behandelt, ebenso wie ein anderes dazu gehöriges Gedicht (Gr. 174,2) wahrscheinlich denselben Bertran zum Verfasser hat, der Unterredner in der Tenzone Gr. 75,3 ist und der hier wieder die Alten verteidigt. Für Obiges und einiges Weitere über die Verfasser s. diese Ztschr. VII 181 ff. — Daß einfacher Koblenwechsel neben schriftlicher Übersendung improvisiert wurde, weiß Z. an einigen Beispielen gut zu illustrieren. Auch daß bei längeren Tenzonen, falls das metrische Gebilde nicht zu schwierig war, zum Teil Improvisation stattfand, darf man wohl annehmen, wengleich manches von dem hierzu Vorgebrachten, wie Z. selbst zu fühlen scheint (s. S. 67), anfechtbar ist. So vermag ich weder das *solatz* in der *razo* zu Gr. 295,1, noch auch das *far questios* in der Biographie des Ferrari (MB² 118) auf Improvisation zu deuten, vielmehr handelt es sich, so viel ich sehe, einmal nur um gesellige Kurzweil überhaupt und das andere Mal um Fragen, welche Joglars über eigenes und fremdes Dichten an Ferrari richten, um dessen Urteil zu hören. Desgleichen ist die Folgerung von unmittelbarer Anwesenheit der Dame und daher von Stegreifdichtung in Gr. 194,2 abzuweisen, denn wenn auch die *razo* in P leicht aus der Tenzone abstrahiert sein mag, so braucht die letztere selbst doch keinen anderen Anlaß gehabt zu haben als das Bedürfnis nach scherzhafter Unterhaltung: Gui will nur sehen, wie Elias sich zu einer gewissen Frage stellt, gerade so wie in dem dilemmatischen Koblenwechsel mit Eble (Gr. 129,4). Mir scheinen folgende zwei Stellen die meiste Beweiskraft für Improvisation von Tenzonen zu haben: der von Z. angezogene Passus in Str. 1 von Gr. 267,1 (Selbach S. 118) „ich sage euch, daß, wenn ihr dichtet, ihr (kläglicher) dastehet als ein Dieb, der